

# Im Katzenparadies

**Oberrad** Das Freigehege des Frankfurter Katzenschutzvereins ist preisgekrönt

Von Lukas Gedziorowski

Gleich neben den Eisenbahngleisen, zwischen einem hohen Zaun und einer Mauer, liegt ein kleines grünes Paradies: Hier wachsen Bäume und Büsche, es sprießt der Wildwuchs, ein Trampelpfad durchzieht das Gras. Und mitten in diesem Gelände lassen es sich die Bewohner gutgehen: Es sind Katzen, die hier leben, hier, in der „Großen Katzenfreiheit“.

Das Gelände gehört zum Tierheim des Frankfurter Katzenschutzvereins in Oberrad. Vor drei Jahren wurde es erworben und eingerichtet, seitdem wohnen hier die Miezen, die als schwer oder nicht vermittelbar gelten. Derzeit sind es 24 Tiere. Diese Einrichtung war den Anlass, dass der Katzenschutzverein in diesem Jahr den Hessischen Tierschutzpreis erhält – zusammen mit den Helfern im Katzenhaus des Tierheims Sulzbach, dem Verein zur Verhinderung von Katzennachwuchs und dem TSV Bad Nauheim.

In der „Großen Katzenfreiheit“ können die Tiere auf etwa 840 Quadratmetern auf Baumstümpfe oder Reifenstapel klettern, im Gras herumtollen oder sich in kleinen Holzhütten ihres Katzenorfes verkriechen. Aus einer Plastikplane und einer umgedrehten Mülltonne ist eine mit Stroh ausgelegte Höhle entstanden. In einem alten Wohnwagen können sich die Katzen aufwärmen.

So idyllisch das Gelände sein mag, für die meisten Menschen ist hier Sperrgebiet. Zu groß ist die Gefahr, dass Krankheiten eingeschleppt werden. Zur Sicherheit liegt eine Fußmatte aus, an der sich Eintretende die Schuhe desinfizieren müssen. Eine der wenigen, die hinein dürfen, ist Brigitte Maucolin, seit 1996 ist sie im Ver-



Im Freigehege: Brigitte Maucolin mit ihren Schützlingen.

SCHICK

ein tätig, seit 2001 leitet sie das Tierheim. Sobald sie eintritt, kommen die Samtpfoten herbeigelaufen. „Katzen sind Lebewesen für sich“, sagt sie, während sie den Tieren ihr Futter gibt. „Die machen, was sie wollen.“

Das Kerngeschäft des Tierheims spielt sich im vorderen Be-

reich ab. Dort werden in verschiedenen Gehegen die meisten der etwa 160 Katzen gehalten. Vereinsvorsitzender Jürgen Speckmann gibt eine kleine Führung. Rund um einen Rasenplatz sind die Gehege angeordnet. Eines für kranke Katzen, die separat gehalten werden müssen, eines ist die

Quarantäne-Station. Jedes Tier, das im Tierheim aufgenommen wird und dessen Herkunft unbekannt ist, wird zunächst in Quarantäne gehalten, damit es keine Krankheiten einschleppt. „Denn wenn eine Katze krank ist, könnten sich bald alle anstecken“, sagt Speckmann.

Drei Gehege dienen als Mutter-Kind-Häuser. Hier können Mütter ihre Jungen in Ruhe aufziehen. „Eine Menschenmutter will mit ihrem Kind auch nicht unbedingt in einer Großfamilie leben“, sagt Speckmann. Gleich nebenan liegt die sogenannte Rentner-WG, „für alte Katzen, die ihre Ruhe haben wollen“, so der Vorsitzende. Schließlich gibt es noch den Bereich, in dem Katzen bereit gemacht werden für ihr neues Zuhause. „Wie in jedem Tierheim ist unser Ziel die Vermittlung von Tieren“, sagt Speckmann. „Im Durchschnitt vermitteln wir etwa 300 Katzen pro Jahr.“ In dem Gehege können sich die Katzen schon einmal an Sessel und Radiogedudel gewöhnen.

Wer sich für eine Katze interessiert, muss zunächst viele Fragen beantworten. Dann vermittelt das Tierheim ein Tier, das gut passen könnte. Mensch und Katze werden einander vorgestellt. „Man weiß nie, wie eine Katze reagiert“, sagt Speckmann. Deshalb gibt es nach der Vermittlung auch Nachbesuche, die prüfen sollen, ob Mensch und Tier miteinander harmonieren. In der Regel hat die Methode Erfolg.

Seit 1967 unterhält der Katzenschutzverein das einzige reine Katzen-Tierheim in Frankfurt, das eines der wenigen in Deutschland ist. „Katzen haben andere Prioritäten“, sagt Speckmann. „Weil wir spezialisiert sind, haben wir ein besseres Know-How.“

Infos: [www.katzenschutzverein.de](http://www.katzenschutzverein.de)